Konrad Boehmer (1941-2014)

Autor(en): **Fricke, Stefan**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 128

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konrad Boehmer

(1941–2014)

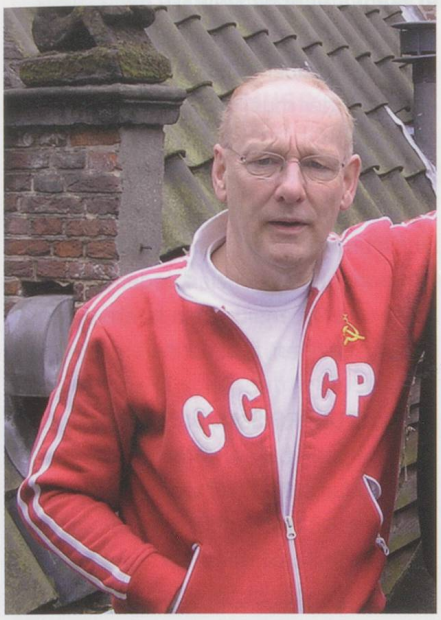

Foto: Ursula Jackobsen

An Sprüchen mangelte es ihm nie, ob aphoristisch-anekdotischer Aus-, kritisch-analytischer Ein- oder – und das eben auch – aufmunternd-einfühlsamer Zuspruch. Der Komponist und Musikologe Konrad Boehmer liebte es, mit spitzer, scharfer Zunge zu reden, frech und derb zu spötteln, zugleich schätzte er Engagement und Courage für die Sache, nicht bloss für das Objekt Musik oder das Sujet Neue Musik, aber für diese ganz besonders – vor allem dann, wenn es sich um Aspekte und Aktionen handelte, die sich überlegt querständig zu den gängigen Wegen und üblichen Meinungen verhielten.

Boehmer, der am 4. Oktober 2014 im Alter von 73 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls in Amsterdam gestorben ist, war der Jüngste der sogenannten Kölner Schule, die es genauso wenig gab wie die gern zitierte von Darmstadt. 1959 war er zum ersten Mal bei den Ferienkursen, besuchte u. a. die Stockhausen-Seminare, und in Köln, wo der Apostelgymnasiums-Schüler Boehmer im Begriff war, das Abitur zu machen, nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Gottfried Michael Koenig, für zwei Jahre. Dann kamen das Studium der Musikwissenschaft, Philosophie und Soziologie an der Kölner Universität, die eigene Arbeit im WDR-Studio, erste grosse Kompositionen und Essays zu diesem und jenem der Musikgeschichte sowie manches mehr. 1966 – das Studium hatte er mit der Dissertation *Zur Theorie der offenen Form in der neuen Musik* beendet (zum Download bereit unter www.kboehmer.nl, wie auch seine Partituren) – zog er nach Amsterdam. Keulen und Duitsland waren ihm längst zu langweilig. In der neuen Heimat engagierte sich Boehmer im niederländischen Komponistenverband, der BUMA (dem Pendant zur SUISA) und anderen Zusammenschlüssen zur Wahrung der Autorenrechte. Zudem war er zeitweise (Musik-) Redakteur bei den Zeitschriften *Vrij Nederland* und der in Tübingen erscheinenden *Sozialistischen Zeitschrift für Kunst und Gesellschaft*, edierte u.a. die holländische Ausgabe der Schriften Hanns Eislers und die deutsche Ausgabe der Texte des recht vergessenen französischen Komponisten Louis Saguer. 1972 wurde Boehmer Professor für Musikgeschichte und neue Musiktheorie an der Musikhochschule Den Haag, ab 1986 dort auch für elektronische Musik, und seit 1994 leitete er auch das Instituut voor Sonologie.

Mehrere hundert Essays hat der Vielschreiber Konrad Boehmer verfasst, beginnend mit einer Analyse von Hans G Helms' legendärem Laut- und Lesetext *Fa:m' Ahniesgwow* (Köln 1959), alsbald gefolgt vom instruktiven Nachwort zu dem nicht minder experimentellen Roman *Rotor* (Köln 1961) des konkreten Poeten und radikalen Hörspielmachers Ferdinand Kriwet, bis hin zu einem seiner letzten Texte, der in der «Fake»-Ausgabe der *Neuen Zeitschrift für Musik* erschienen ist (Heft 5, 2014). Dort lüftet Boehmer ein lang gehütetes Geheimnis: dass er als Kölner Jüngling in so manches Manuskript von so manchem Gross-Serialisten unbeobachtet und bis heute unbemerkt ein paar Vorzeichen eingeschmuggelt habe. Eine schöne Anekdote, vielleicht, vorstellbar wäre es zweifellos. Musikwissenschaft aufgepasst! Aber die philologische Disziplin hat Boehmer und seine Verlautbarungen, dazu gehören auch seine rund siebzig musikalischen, darunter die beiden grossformatigen Musiktheater *Doktor Faustus* und *Wounterje Pieterse*, so gut wie nicht zur Kenntnis genommen. Vielleicht weil aus seinen Texten, zu allen möglichen Musikthemen übrigens, wie, wenn freilich mit ganz anderen Mitteln, aus seinen Werken ein alarmierter und alarmierender Geist spricht, der den Status quo nicht akzeptiert, den heutigen Umgang mit Musik genauso wenig wie die willkürlich praktizierte Aneignung von (musikalischer) Geschichte. Vielleicht weil er zu freimütig nach vorne dachte; das war und ist immer gefährlich. Die Pfründe könnten schrumpfen. Gerade auch dann, wenn dereinst, so eine Hypothese von Konrad Boehmer, die arrivierten Komponisten künftig aus dem Mülleimer kämen: hungrig, wissbegierig, bissig.

Stefan Fricke